

## Barterlass wegen Masken freiwillig

**Oberammergau** – Die FFP2-Maskenpflicht sorgt im Passionspielort Oberammergau für ungewohnte Maßnahmen: Damit die Maske gut sitzt, stellt die Spielleitung die männlichen Darsteller teilweise vom Haar- und Barterlass am Aschermittwoch frei. „Wer sich lieber rasiert,

damit die Maske optimal sitzt, soll das selbstverantwortlich entscheiden können“, sagte Pressesprecher und Jesus-Darsteller Frederik Mayet. Wichtiger als ein Raschebart sei langes Haupthaar. „Für einen schönen Bart reichen ja auch schon drei Monate Vorlauf aus.“

Den Haar- und Barterlass verkünden Spielleiter und Bürgermeister traditionell am Aschermittwoch im Vorjahr der Passion. Als symbolischer Akt wird dabei ein Plakat aufgehängt, das alle Darsteller auffordert, ab sofort das Haupthaar und den Bart wachsen zu lassen. epd

**Königsbrunn** – Wegen einer spontanen Abschlussfeier in den Räumen der Bereitschaftspolizei müssen Polizeischüler nun mit erheblichem Ärger rechnen. Die jungen Beamten hatten bei ihrer Party in Königsbrunn bei Augsburg die Hygiene- und Abstandsregeln missachtet.

Die Polizeiazubis müssten nun „mit dienstrechtlichen Konsequenzen rechnen. Die Feier soll bereits Mitte Dezember stattgefunden haben, nachdem eine Prüfungsrunde im Rahmen der Ausbildung vorbei war. Ein Vorgesetzter hatte dies bemerkt und die Feier aufgelöst.

Auch die örtliche Polizeiinspektion Böbingen ermittelt. Sie sollen auch klären, wie viele ihrer Kollegen an der Party beteiligt waren. Konsequenzen hat das Treiben auch für einen Ausbilder, der bei der Feier dabei war. Er ist nun nicht mehr in der Polizeiausbildung tätig. lby

## BRAUCHTUMS-KALENDER

25. BIS 31. JANUAR

### NAMENSTAGE

25. Wolfram  
26. Paula  
27. Angela  
28. Thomas von Aquin  
29. Valerius  
30. Martina, Maria Ward  
31. Johannes Bosco

Thomas, als Spross einer langobardischen Adelsfamilie um 1225 auf einer Burg in Aquino in Mittelitalien geboren, kam bereits mit vier Jahren in das Benediktinerkloster Montecassino. Nach dem Theologiestudium trat er in den Dominikanerorden ein. Bei Studien in Paris wurde er Schüler von Albertus Magnus und galt als der größte Wissenschaftler und Theologe des Mittelalters. Für das Fronleichnamfest schuf er auch liturgische Texte, die zu Gesängen vertont wurden und noch heute gesungen werden. Thomas wurde 1576 zum Kirchenlehrer erhoben, er ist der Patron der Wissenschaftler und Schulen.

## Kreativ in der Einöde

Kreative Köpfe zieht es meist in die Großstädte. Dort ist die Szene, dort gibt es Aufträge. Doch das ändert sich – auch durch Corona. Der Fotograf Felix Baab hat sich gegen das urbane Leben entschieden – und beweist, dass man seinen Traum auch auf dem Land leben kann.

VON KLAUS MERGEL

**Apfeldorf** – Aus der Masse sticht er heraus, schon allein durch seine flammend rote Haarpracht und den roten Bart. Und weil er seinen eigenen Weg geht. Felix Baab aus Apfeldorf-Wies (Kreis Landsberg) hat sich seinen Berufswunsch Fotograf früh erarbeitet. Auf dem Weiler, wo er aufwuchs, baut er gerade die alte Scheune vom Bauernhaus seiner Oma zum Wohnen und Arbeiten aus.

Wer nach Apfeldorf-Wies fährt, muss in die Einöde: vier Häuser, zwölf Bewohner, 65 Kühe, zehn Katzen und ein paar Ponys. Bis vor Kurzem gab es noch zwei Enten, aber die hat der Fuchs geholt. Die Anfahrt führt über eine kurvige Landstraße und eine enge Flurstraße. „Was ich hier schätze, ist die Ruhe. Ich mag es, wenn richtig was los ist – aber ich brauch auch meinen Rückzugsort“, sagt Baab. Gegenüber von seinem Elternhaus steht das alte Bauernhaus seiner Oma. Dort hat er seit einiger Zeit sein Büro eingerichtet. Mit der Oma kommt er gut zurecht, sitzt fast täglich bei ihr zum Kaffeetrinken in der Küche. Die Landwirtschaft selbst wurde vor über zehn Jahren aufgegeben. „Stimmt, wir leben hier ländlich und abgelegen“, sagt er. „Dafür haben wir Highspeed-Internet dank Glasfaserkabel.“ In digitalen Zeiten ist es dann egal, wo man arbeitet.



Motive gibt es auf dem Land genug: Fotograf Felix Baab ist froh, dass er sich gegen das urbane Leben entschieden hat.



In die alte Scheune in Apfeldorf baut der 23-Jährige nun ein Loft und ein Fotostudio. FOTOS (3): KLAUS MERGEL



Das alte Bauernhaus, in dem seine Oma lebt, findet Baab viel attraktiver als eine kleine Großstadt-Wohnung.

Mit 15 fing Baab zu fotografieren an, vor allem Landschaft und Natur. Innerhalb weniger Jahren machte er sich in der Region Schongau einen Namen. Der heute 23-Jährige war noch nicht volljährig, als er für die Brillenmanufaktur „Funk Eyewear“ in Kinsau eine Kampagne fotografierte. Inhaber Dieter Funk erinnert sich: Der junge Fotokünstler sei da in seinem

Microcar mit Tempo 40 angeknattert. „Das Equipment hat nur mit Ach und Krach in diese kleine Kiste gepasst.“ Nach dem Abitur ging es dann Schlag auf Schlag: Baab knipste Musikbands, Sportler und Restaurants. Er fand sein Thema: Werbefotografie. „Ich bin recht glücklich mit diesem Segment.“

Und eigentlich schien klar, dass er mal in die Großstadt

geht: als Assistent eines etablierten Fotografen – wie man das in der Branche so macht. Er schrieb zahlreiche Bewerbungen nach Hamburg und Berlin. „Aber ich bekam nur Absagen. Bei einem Gespräch wurde mir dann gesagt, ich sei zu jung“, sagt er. Nachdem aber immer mehr Angebote reinkamen – darunter aus der Autoindustrie und der Reisebranche –, stellte er sich die

Frage: „Wozu eigentlich?“ Auch die Corona-Krise spielte mit. „Als ich 2020 mitbekam, wie so viele Kreative in den Städten sitzen, in kleine Wohnungen eingesperrt und existenziell an der Wand, da hab ich mir gedacht: Was will ich da?“ In die alte Scheune baut er nun ein Loft und ein Fotostudio auf 116 Quadratmetern als „Haus-im-Haus“. In Holzbau-

weise und großzügig verglast. „Der Wohnbereich ist komplett in einem Raum, da hat man einen tollen Blick in die Natur“, schwärmt er. Ende 2020 landete sein Eingabeplan beim Apfeldorfer Gemeinderat. Bürgermeister Gerhard Schmid war beeindruckt, dass die Gebäudeansichten mit Fotomontagen visuell umgesetzt waren. „Da merkt man gleich den Profi“, sagte er in der Sitzung. Das Abstimmungsergebnis: klare Zustimmung.

Ende 2021 möchte Baab einziehen. Die Balken und Maschinen sind schon angeschafft, es kann bald losgehen. Und auch wenn die Eltern finanzielle Unterstützung zusagten, will er das allein stemmen. „Wir begrüßen es sehr, wenn jemand eine aufgelassene Hofstelle wieder mit Leben erfüllt“, sagt Bürgermeister Schmid. Vor allem sei es schön, dass ein Kreativer am Ort bleibt: „Das macht unsere ohnehin lebendige Gemeinde bunt.“ Denn in Zeiten der Digitalisierung werde auch das Dorf für junge Leute immer attraktiver zum Wohnen und Arbeiten.

Aber dennoch: Baab ist kein Landei. „Ich bin schon gern in München. Da muss ich gelegentlich hin, da dort Jobs stattfinden“, sagt er. „Aber ich bin auch froh, wenn ich wieder rauskomme.“ Natürlich frage er sich, ob er am Land eventuell etwas verpasse. „Das Schöne ist: Ich kann jederzeit weg. Und ich kann jederzeit wiederkommen. Hier ist einfach die Lebensqualität hoch.“ Baab rechnet damit, dass die „Stadtflucht“ in seiner Branche zunimmt. Und das findet er gut. „Mein Fotostudio werde ich sicher nicht die ganze Zeit nutzen“ sagt er. „Wenn ich sehe, was so etwas in München kostet, können das künftig gerne andere Fotografen mieten.“

## Wo kimmts her?



schepsn

Im Winter bei der Holzarbeit im Wald werden die frisch geschlagenen Stämme des Nadelholzes geschepst. Üblicherweise wird dazu ein Schepseisen verwendet. Das Wort hat sich aus „schöpfen“ gebildet, welches früher ein weites Feld an Bedeutungen kannte (Frucht ansetzen bei Pflanzen, schütteln ganz allgemein, Besoldung zuerkennen, ein Urteil sprechen). Am ehesten noch nachvollziehbar wär das Abschöpfen (z.B. von Fett), also das Trennen. Wie eben auch die Rinde vom Baumstamm. bk

## BRAUCHTUM

Ein ganz wichtiger Handwerker auf einem Dorf war früher der Schuster. Die Kunden kamen zu ihm in seine kleine Werkstatt, er ging aber auch, besonders in den Wintermonaten, auf die „Stör“. Da musste er oft weite Wege zu Fuß zu seiner Kundschaft in den Dörfern zurücklegen. Auf den Höfen wurde er schon erwartet, denn ein jeder hatte etwas zum Flickern. In seinem Rucksack hatte er alles dabei, was er für seine Arbeit brauchte: das Werkzeug, den Dreifuß und verschiedene Leder. Nur ganz selten war er auch ein Schuhmacher und bekam den Auftrag, neue Schuhe anzufertigen. Es hatte ja jeder nur ein Paar Feiertagschuhe. Ältere Menschen erinnern sich noch gut an ihre ersten Lederschuhe, die ihnen der Schuster zur Erstkommunion gemacht hat.

## BAUERN- UND WETTERREGELN

Gelinder Januar bringt nasses Frühjahr. Januar ganz ohne Schnee tut Bäumen, Bergen, Tälern weh.



Den Brauchtumskalender schreibt für Sie der Volkskundler und Autor **Albert Bichler**

## WILLKOMMEN & ABSCHIED

### Viele Babysitter für Nico

**Kinsau** – Der kleine Nico aus Kinsau (Landkreis Landsberg) hat schon jetzt eine Angewohnheit, die seine Eltern recht glücklich macht: Der kleine Mann schläft durch, freut sich Mama Sabine Stadler. „Das ist so früh ja doch eher ungewöhnlich.“ Auch sonst ist Nico sehr brav, loben die Eltern. Mama Sabine ist außerdem erleichtert, dass Nico noch vor dem verschärften Lockdown auf die Welt kam. Bei der Geburt im Schongauer Krankenhaus war Nico 51 Zentimeter groß und wog 3490 Gramm.

Richtig stolz ist der sechsjährige Luis auf seinen kleinen Bruder. „Er kümmert sich super um Nico“, erzählen Sabine und Florian Stadler. Die Geschwister verstehen sich sehr gut. Auch in der Verwandtschaft wartet schon der ein oder andere zukünftige Spielkamerad auf Nico. „Er hat schon viele Cousins und Cousinen“, erzählt Sabine Stadler. Die ganze Familie hat



Richtig stolz ist der sechsjährige Luis auf seinen kleinen Bruder Nico. FOTO: PRIVAT

sich freilich riesig über die Geburt von Nico gefreut. Zahlreiche potenzielle Babysitter stehen auch schon bereit. „Die Nichte hat schon ein paar Mal aufgepasst“, erzählt die Mama. Und auch,

wenn das eigentlich gar nicht beabsichtigt war, hätte der Name des Buben wohl kaum besser gewählt sein können, berichtet sie: „Nico wurde nämlich am Nikolaustag getauft.“ ELENA SIEGL

### Der „Ops“ im Ski-Fieber

**Lenggries** – Seinen drei Kindern stand Georg „Schorsch“ Ertl stets tatkräftig zur Seite. Beim Hausbau genauso wie beim Skifahren. Denn der Sport auf den zwei Brettern nimmt in der Familie aus dem Lenggrieser Ortsteil Schlegldorf (Kreis Bad Tölz-Wolfratshausen) eine wichtige Rolle ein.

Während der älteste Sohn Georg den elterlichen Hof übernahm, gewann Tochter Martina drei olympische Medaillen und wurde zweimal Weltmeisterin. Sohn Anderl Ertl wurde ebenfalls Weltmeister im Mannschaftswettbewerb. Und mit absoluter Gewissheit hätte der „Ops“, wie ihn seine sechs Enkelkinder liebevoll nannten, auch deren sportliche Aktivitäten gerne unterstützt.

Selbst als Schorsch Ertl vor knapp zwei Jahren von einer schweren Herz- und Nierenkrankheit erfuhr, beobachtete er die hoffnungsvollen Nachwuchssportler weiter-



Georg Ertl starb im Alter von 75 Jahren. FOTO: PRIVAT

hin gerne zwischen den Slalomstangen und auf dem Fußballplatz. Als leidenschaftlicher Landwirt liebte der „Oswaldbauer“ aber auch ganz besonders seinen Hof mit den Kühen und die dazugehörige Alm, oben auf dem Brauneck.

Ertl engagierte sich zudem

gerne ehrenamtlich und war in mehreren Vereinen, Genossenschaften und Verbänden sowie 18 Jahre im Gemeinderat von Lenggries äußerst aktiv. Altbürgermeister Werner Weindl sagt über ihn: „Der Schorsch war ein feiner, seriöser Mensch. Er hatte die ganze Gemeinde im Blick, setzte sich besonders für die Landwirtschaft sowie die ländliche Weiterentwicklung ein.“ In Würdigung seiner besonderen Verdienste wurde Georg Ertl die Bürgermedaille in Silber seiner Heimatgemeinde verliehen.

Zu seinem 75. Geburtstag waren noch zahlreiche Gratulanten gekommen. Wenig später verschlechterte sich sein gesundheitlicher Zustand jedoch rapide. Nun ist Georg Ertl gestorben. Seine Ehefrau Annelies Ertl wird ihn als stets lebensfrohen Menschen in Erinnerung behalten. „Er hätte so gerne noch einige Zeit unter uns verbracht.“ HANS DEMMEL